

Die
"Weißeritz-Zeitung"
erscheint wöchentlich drei-
mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. —
Preis vierteljährlich 1 M.
25 Pfg., zweimonatlich
84 Pfg., einmonatlich 42
Pfg. Einzelne Nummern
10 Pfg. — Alle Postan-
stalten, Postboten, sowie
die Agenten nehmen Be-
stellungen an.

Weißeritz-Zeitung.

Inserate, welche bei der
bedeutenden Auflage des
Blattes eine sehr wirk-
same Verbreitung finden,
werden mit 10 Pfg. die
Spaltenzeile oder deren
Raum berechnet. — Ta-
bellarische und complicirte
Inserate mit entsprechendem
Aufschlag. — Eingesan-
det, im redaktionellen
Theile, die Spaltenzeile
20 Pfg.

Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadträte
zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Paul Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 51.

Donnerstag, den 1. Mai 1890.

56. Jahrgang.

Der 1. Mai.

Der 1. Mai ist nun herangenahet und mit ihm also auch jener Tag, an welchem nach den Beschlüssen des Pariser internationalen Sozialistenkongresses die große Kundgebung der Arbeiter der ganzen Welt zu Gunsten des achtstündigen Normalarbeitstages ins Werk gesetzt werden soll und für welche schon seit langen Wochen in den Arbeiterkreisen agitirt worden ist. Wenn indessen die Arrangeure dieses eigenartigen Spektakelsstückes, eben die in Paris versammelt gewesenen Herren von der rothen Internationale, geglaubt haben, dasselbe in der That zu einer einheitlichen und gerade hierdurch großartigen Demonstration der gesammten Arbeiterschaft der Welt gestalten zu können, so dürften sie inzwischen wohl selber eingesehen haben, daß dem nicht so sein wird. Denn es läßt sich nunmehr bestimmt behaupten, daß der Arbeiterfeier vom 1. Mai vor Allem jener einheitliche Charakter fehlen wird, durch welchen sie allerdings einen imponirenden Eindruck gemacht haben würde; im Gegentheil, in allen Ländern dürfte sich nur ein gewisser Bruchtheil der Arbeiterschaft in irgendwelchen Formen an der Feier des „blauen Matitages“ betheiligen und darum wird dieselbe nimmermehr jene gewaltige Kundgebung der arbeitenden Klassen darstellen, zu welcher sie nach dem Willen ihrer Urheber gemacht werden sollte. Gewiß, wäre es gelungen, die Millionen und Abermillionen der Arbeiter für das geplante Unternehmen vom 1. Mai zu vereinigen und wäre es hiermit ermöglicht worden, für diesen Tag einen Stillstand des gesammten gewerblichen Lebens in allen Industriestaaten herbeizuführen, so hätte die internationale Arbeiterbewegung einen ungeheuren Erfolg verzeichnen können. Aber die Väter des „Arbeiterfeiertages“ haben ihre Kräfte offenbar weit überschätzt, die gegebenen nüchternen Verhältnisse erwiesen sich mächtiger als die Absichten und Berechnungen der Arbeiterführer und zudem haben dieselben mit ihrem Plane mehr und mehr in der Arbeiterwelt selbst Widerstand gefunden. Theils die ersten Maßregeln, zu denen sich endlich die allermeisten Arbeitgeber gegenüber ihren Arbeitern, falls dieselben am ersten Mai wirklich feiern sollten, entschlossen haben, theils auch die energische Stellungnahme der staatlichen Behörden gegenüber dem „Arbeiterfeiertage“ sind auf die ruhig erwägenden Elemente unter den Arbeitern nicht ohne Einfluß geblieben. Auch hat sich unter der Arbeiterschaft die Erkenntniß immer weiter Bahn gebrochen, daß der erstrebte achtstündige Normalarbeitstag für die Demonstration des 1. Mai nur die Folie abgeben soll, daß sich hinter dem Allerweltsfeiertage, wie er zuerst in Paris proklamirt worden ist, ein ganz anderer Zweck verbirgt, die offene Kampferklärung der internationalen Umsturzpartei gegen Staat und Gesellschaft, gegen die Kapitalmacht und die besitzenden Klassen, und alle besseren Elemente der Arbeiterwelt scheuen sich denn doch noch, für eine solche Wendung einzutreten. Seitdem in der bürgerlichen Gesellschaft die Erkenntniß von dieser Lage der Dinge Platz gegriffen hat, sieht man hier der Arbeiterkundsgebung vom 1. Mai mit etwas mehr Ruhe entgegen als vordem, doch trotzdem harret man des Verlaufes des „kritischen Tages“ mit begreiflicher Spannung. Denn unlängbar befinden sich die Arbeiter der meisten Industriestaaten schon seit längerer Zeit in fortwauernder Gährung, die durch die massenhaften Streiks in vielen gewerblichen Zweigen, dann aber auch durch die mannichfachen Ausschreitungen zum Abdruck gelangte, wie solche erst in den letzten Wochen in Oesterreich vorgekommen sind. Die Befürchtung, daß es am 1. Mai hier und da zu Unruhen kommen könnte, ist darum nicht ganz unbegründet und wenn gleich die Leiter der Arbeiterfeier überall die „Genossen“ aufgefordert haben, sich zu keinerlei Konflikten mit der Staatsgewalt hinreißen zu lassen, so giebt es doch in

jeder Arbeiterschaft Elemente, welche stets bereit sind, selbst gegen den Willen der Führer Straßenputzscharen zu insceniren. Indessen verbürgen die Sicherheitsmaßregeln, welche die Regierungen allerwärts für den ersten Mai angeordnet haben, daß die staatlichen Autoritäten etwaigen Ausschreitungen der feiernden Arbeiter sofort mit der nöthigen Energie gegenüberzutreten werden und so ist begründete Aussicht vorhanden, daß die Arbeiterdemonstration im Allgemeinen ruhig verlaufen wird, was schließlich auch im eigensten Interesse der Arbeiter selber nur dringend zu wünschen ist.

Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde, 30. April. Der Bloßberg, „der lange Herr Philister“, wie ihn Matthias Claudius benamset hat, gilt seit unvorstelligen Zeiten als Stellschein der im Mittelalter im Volksglauben lebenden und Unheil schaffenden Hergenunst. In der Walpurgisnacht — der Nacht des 1. Mai — kommen die Unholde auf ihm zusammen, um ihren Hergenabbath zu feiern. Noch jetzt pflegt deshalb in Norddeutschland der Landmann Hof- und Stallthor in dieser Nacht mit schwarzem Kreuze zu bemalen, um Haus und Vieh vor dem unheimlichen Zauber der auf Riegenbock, Strohwisch, Dfengabel und andern Geräth durch die Luft reitenden Bloßberggäste zu sichern. Neuer haben andere, moderne Hergenmeister ihre Kunst erboten, um herumreitend auf ihrem Strohwischsprinzip des „Achtstundearbeitstages“ Unheil zu werfen in Haus und Werkstatt, die Milch der frommen Denkart gründlich zu versäuern und die bösen Dämonen des Neides, der Begehrlichkeit und der Unzufriedenheit zu entfesseln. Hoffentlich schwindet nach dem projektirten Hergenabbath der der großen Masse bis jetzt imponirende Zauber der modernen Hergenmeister und es setzt die unausbleibliche Ernüchterung den Menschenverstand und die Menschenarbeit wieder in ihre unverjährbaren Rechte ein. Wer das Kreuz nicht auf der Hof- und Stallthüre, sondern im Herzen hat, dem vermögen die Unholde nichts anzuhaben!

— Am vorigen Sonntag wurde von einigen unserer Leser in Reinholdshain Abends 11 Minuten nach 10 Uhr ein hellleuchtendes Meteor beobachtet, welches mit langem, weißem Schweif versehen, von Süd in nordöstlicher Richtung sich bewegte. Während des Falles war ein deutliches Rischen vernehmbar, dem ein donnerähnliches Geräusch folgte. Der Himmel war ziemlich hell und gewährte daher das dahineilende Meteor eine wunderbare Erscheinung.

— Was bei Festsetzung des diesmonatlichen Theaterextrazuges auf einen Sonnabend vorausgesetzt wurde, ist in vollem Maße eingetroffen: derselbe dürfte der bisher am schlechtesten besetzt gewesene Extrazug gewesen sein. Wie wir hören, sollen nur 35 Personen denselben benutzt haben.

— Die Igl. Ober-Ersatz-Kommission im Bezirke der 2. Infanteriebrigade Nr. 46 zu Dresden wird die diesjährige Aushebung der Militärpflichtigen im Aushebungsbezirk Dippoldiswalde am 29., 30. und 31. Mai im Rathhause daselbst abhalten. Die zur Vorstellung gelangenden Militärpflichtigen werden hierzu von Seiten der betreffenden Igl. Ersatz-Kommission noch besondere Vorladungen erhalten. Militärpflichtige, welche bei der diesjährigen Musterung für tauglich befunden, dem Landstürme oder der Ersatz-Reserve zugehört, oder auch für untauglich erklärt worden sind und vor den oben angegebenen Terminen ihren zeitlichen Aufenthaltsort wechseln wollen, haben dies zu Vermeidung von Strafen und sonstiger Nachtheile bei der Stammrolle des letzten, wie auch bei derjenigen des neuen Aufenthaltsortes sofort zu melden.

— In den frühen Morgenstunden des Dienstag ereignete sich in Obercarsdorf ein recht bedauerlicher Unglücksfall, welcher einen hiesigen, allgemein als

brav und fleißig bekannten, verheiratheten Arbeiter, den Straßenarbeiter Knadsfuß, betraf. Derselbe saß auf einem nach dem Jägerhause zu fahrenden Bretwagen, als der Morgenzug nach Gainsberg andampfte und die Pferde des Geschirres scheu machte, welche den Wagen rückwärts in den Straßengraben drängten. In demselben Momente fuhr der Zug vorbei, das Trittbrett des ersten Waggons erfaßte das Hintertheil des Bretwagens und warf diesen um, wodurch der herausspringende Knadsfuß unter ihn gerieth und während der Wagen zertrümmert wurde, eine Reihe erheblicher äußerer und innerer Verletzungen davontrug. Man brachte den Verunglückten alsbald in das hiesige Stadtfrankenhaus, wo er schwerkrank, indessen nicht gänzlich hoffnungslos darniederliegt.

— Herr Dr. Pollack jun. hatte seinerzeit sein Festspiel: „Hoch Wettin!“ Sr. Majestät dem Könige unterthänigst überreichen lassen. Am vergangenen Dienstage wurde ihm nunmehr durch das Ministerium des königl. Hauses im Auftrage Sr. Majestät die zur Erinnerung an die Wettinfeier geprägte silberne Denkmünze als Andenken übermittlelt.

Altenberg. Der Rüglichtal-Bahnbau rückt der oberen Gegend näher. Am 24. d. M. ist die Baustrecke vom Huthause bis zur Hartmannmühle oberbehördlich besichtigt worden und wird nunmehr ungesäumt auf dieser Strecke der Bahnbau Schwunghaft beginnen. Fünf große Wagen mit Karren, Baugeräthen u. s. sind schon in der Vorwoche durch Altenberg nach Geising gegangen, böhmische Bahnarbeiter und Frauen treffen noch täglich beim Bahnbau ein.

— **Possendorf.** Das am vergangenen Sonntage vom Muldenthaler Männer-Quartett aus Döbeln im hiesigen Gasthose veranstaltete humoristische Gesangs-Concert bot den Besuchern einige recht genussreiche Stunden. Die gut ausgeführten Quartette wurden äußerst beifällig aufgenommen. Auch die humoristischen Vorträge, Duette, Couplets und Soloscenen, sprachen ungemein an und verfesten das Publikum in eine animirte Stimmung. Leider war das Concert nur mittelmäßig besucht und liegt dieser Umstand nur darin, daß die Concertsaison zu jehiger vorgerückter Zeit auf dem Lande schon vorüber ist.

— **Kreischa.** Hier hat der Männergesangsverein für den 6. Juli d. Js. ein großes Sängerkfest zu veranstalten geplant. Es werden die Brudervereine der in Schandau seinerzeit geschlossenen „Freien Männergesangs-Vereinigung“ dazu geladen. Der Männergesangsverein hat zwar vor kurzem die Mitgliedschaft im „Elbgausängerbund“ erlangt, war aber im Vorjahre in Copih zur Uebernahme dieses Sängerkfestes ersucht worden. Auch sollen die Gesangsvereine der Umgegend Kreischa's um ihr Erscheinen gebeten werden. Man erwartet circa 500 Sänger. Das Nähere wird später noch veröffentlicht werden.

Dresden. Der König und die Königin sind am 29. April Vormittags auf dem Leipziger Bahnhof eingetroffen und von den Prinzen Georg und Albert, der Prinzessin Mathilde, sämtlichen Ministern, dem Prinzen Reuß und den Spitzen der Behörden begrüßt worden. Dieselben begaben sich alsbald nach der Villa in Strehlen.

— Prinz Georg und Familie unternahmen mit dem Prinzen von Mecklenburg am Sonntag einen Ausflug in den Rabenauer Grund, indem sie von Gainsberg nach der Rabenauer Mühle gingen und über die Alberthöhe zurückkehrten.

— Die diesjährige Bußtagskollekte ist in ihrem Ertrage nicht unerheblich hinter der des Vorjahres zurückgeblieben. Damals betrug sie 17,000 M. und wurde durch den Beitrag eines Ungenannten in Höhe von 2000 M. verflärkt. In diesem Jahre sind nicht ganz 16,000 M. eingegangen. Unter Hingunahme von verfügbaren Beständen aus früheren Jahren können

aber, trotz der abgehenden Kosten für Herstellung und Verbreitung des Flugblattes, 16,000 M. zur Unterstützung verschiedener Arbeiten und Anstalten der inneren Mission verwendet werden.

Am 27. April schwamm eine Anzahl Hirsche die Elbe herab, von denen einer beim Dampfschiff-landplatz ans Land ging. Der Hirsch jagte in den Straßen umher und fing sich schließlich in einem Gehölze der Melanchthonstraße dadurch selbst, daß er in eine Vertiefung fiel. Drei andere Hirsche durchschwammen die Brücken, einer erreichte das Neuhäbener Ufer und die beiden anderen flüchteten bei der Weiserbrückmündung ans Land und in das große Gehege.

Unausfallsam ist im Königreiche Sachsen die Verwendung der Ochsen als Zugthiere zurückgegangen — eine Folge der fortgeschrittenen Intensität der sächsischen Landwirtschaft, welche letztere bei der Höhe der Arbeitslöhne mehr als in früheren Jahren damit rechnen muß, das Zeit Geld ist. An Stelle des Ochsen ist fast durchgängig das Pferd als Zugthier in der Landwirtschaft getreten. Noch vor einem halben Jahrhundert war das Verhältnis ein umgekehrtes, denn im Jahre 1847 wurden (nach von Langsdorff) in Sachsen 68,511 Arbeitspferde d. i. 67,1 Prozent auf 1000 ha und 61,386 Stück Ochsen, d. i. 69,9 Proz. auf 1000 ha, als Zugthiere verwendet. Im Jahre 1883 dagegen kamen 82,263 Pferde oder 80,6 Prozent auf 1000 ha und 29,685 Ochsen oder 29,1 Prozent auf 1000 ha in der sächsischen Landwirtschaft als Zugthiere in Verwendung. Man sieht, der Rückgang auf der einen Seite war ein ganz enormer, während der Zuwachs auf der anderen sich ebenfalls recht beträchtlich gestaltete. Heute dürfte das Verhältnis ein noch bei Weitem markanteres sein.

Jene Stelle, wo sich am 20. November 1759 der preussische General Finl mit 11,000 Mann dem österreichischen General Daun ergeben mußte, das als „Finkenfang“ in der Geschichte bekannte Plateau bei Magdeburg, wird jetzt zu einem Ausflugs- und Erholungs-ort für Touristen umgewandelt. Man beabsichtigt, die von einer romantischen Landschaft umgebene, 394 Meter über dem Spiegel der Ostsee gelegene Höhe mit einer Miniatur-Nachbildung des Eiffelturmes zu bekrönen. Denselben ist der Besitzer des Terrains mit dem Ingenieur Eiffel in Paris, der die Zeichnungen zu den Eisenkonstruktionen liefern soll (?), in Verbindung getreten.

Pirna. Da auf's Neue Klagen über Belästigungen durch das übermäßige Hundehalten und insbesondere auch über die durch Hunde in den städtischen Anlagen durch Ausscharen der frisch befäeten Beete u. verurtheilten Schäden vorliegen, so wird vom Stadtrath nunmehr bez. in Hinblick auf den von den Stadtverordneten in der Sitzung vom 19. November 1889 ausgesprochenen Wunsch nach strengster Beaufsichtigung des Hundehaltens angeordnet, daß ebenso wie in anderen Städten, namentlich Freiberg, alle Hunde, welche im Widerriß gemessen höher als 65 cm sind, auf der Strafe fortan stets an kurzer Leine zu führen sind, sowie daß in den Promenaden und Anlagen, desgleichen in den städtischen und Hospitalwäldungen während der Monate April bis mit Oktober das freie Umherlaufenlassen von Hunden aller Größen verboten ist.

Döbernau. Nach beendigten Schuleramen in einer Fortbildungsschulklasse hatten es am 27. März mehrere Schüler für angezeigt gefunden, ihre Bücher zu zerreißen und die Fäden auf die Straße und in die Höhe zu werfen. Es wurden 6 der Thäter ermittelt und 2, welche zu Döbern aus der Fortbildungsschule entlassen worden sind, von der königl. Amtshauptmannschaft Marienberg mit je 1 Tag Haft, die 4 andern vom Kollegium der Fortbildungsschule mit 12 bez. 8 Stunden Karzer bestraft.

Zwickau. Drei Arbeiterführer, darunter der Reichstagsabgeordnete Seyfert, haben einen Aufruf erlassen, in welchem alle für die Achtstundenarbeit sympathisirenden Arbeiter von Zwickau und Umgegend aufgefordert werden, am 1. Mai ruhig und friedlich, wie an jedem anderen Werktag, an die Arbeit zu gehen.

Zwickau. Ein schauerliches Verbrechen ist am 27. April in Cainsdorf verübt worden. Als an diesem Tage ein daselbst wohnender Bergarbeiter von der Schicht nach Hause zurückkam, traf er daselbst weder seine Frau, noch seine beiden Mädchen im Alter von bez. 2 und 5 Jahren an. Nach einigem Suchen aber fand er das 2jährige Kind in ganz durchnästem Zustande todt im Bette der Schlafkammer. Bei fortgesetztem Suchen aber wurde dann die Bergarbeitersfrau mit dem 5jährigen Mädchen in einem nahe der Wohnung gelegenen Teiche ebenfalls todt aufgefunden. Die unnatürliche Mutter hatte, wie sich dann ergab, zuerst das kleine Mädchen in einer Wanne erstickt, sich selbst aber mit dem größeren Mädchen, welches sie, in eine Decke gehüllt, jedenfalls schlafend mit nach dem Teiche getragen, in diesem ertränkt. Tiefinn der Frau, welche mit ihrem Manne

ganz gut lebte, soll ausgeschlossen sein; doch sind die sonstigen Motive, welche dieselbe zu dieser unheilvollen That bewogen, noch nicht aufgeklärt.

Ein schwerer Unfall hat sich am Sonntag Nachmittag auf einem Zwickauer Kohlenwerke zugefallen. Als daselbst 6 Bergarbeiter mit dem durch Dampf getriebenen Fördergerüste den Schacht verließen, wurde durch Unachtsamkeit des Maschinenwärters das Gerüst bis über die Austrittsplatte und zwar bis an die Decke des Förderraumes hinauf getrieben. Während 4 der Arbeiter minder gefährliche Verletzungen erlitten, wurden zwei derselben tödtlich, bez. schwer verletzt. Ein Glück ist es immerhin, daß die Fingervorrichtung des Gerüsts gut funktionirte, da sonst alle 6 Arbeiter mit dem Gerüst zurück in den Schachtstumpf gestürzt und sie dann sämmtlich um's Leben gekommen wären. Der Maschinist wurde sofort verhaftet.

Wilkau bei Zwickau. Im Bette des Kirchberger Baches wird hier ein Entleerungsassin für die Zwickauer Wasserleitung hergestellt. Daselbst befindet sich die tiefste Stelle dieser Leitung, so daß sie von Zwickau, wie Wiesenburg nur entleert werden kann. Mächtige starke, vom besten Material mit größter Sorgfalt ausgeführte Mauern deuten auf den einwirkenden starken Druck der einfließenden Wassermassen.

Leutenfeld. Am Vormittag des 24. April spielten in Grün einige Knaben mit einer Patrone, welche dieselben gefunden zu haben vorgaben. Einer der Knaben nahm die Patrone in die Hand, ein zweiter stach mit einem Zündhölzchen in die Oeffnung derselben; dabei explodirte dieselbe und trug einer der Knaben schwere Verletzungen an der linken Hand davon, so daß sofort ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte. Die übrigen Knaben sind mit dem Schreck davon gekommen.

Crimmitschau. In einer kürzlich hier stattgefundenen Versammlung des Ausschusses der hiesigen Innungen wurde zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Stellungnahme gegen Waarenhäuser, Offizierskonsumvereine u.“ folgende Resolution einstimmig angenommen: „In Erwägung, daß durch Gründung eines „Waarenhauses für deutsche Beamte“ eine Gefährdung des freundlichen Einvernehmens zwischen Bürgerthum und Beamtenthum zu befürchten ist; in Erwägung, daß auf Grund der bestehenden, auf den Prinzipien der schrankenlosen Gewerbefreiheit aufgebauten Gesetzgebung derartige Schöpfungen möglich sind, welche sowohl die Handels-, als auch Gewerbetreibenden gleichmäßig mit großer Besorgnis erfüllen; in Erwägung ferner, daß Alles vermieden werde, was Mißtrauen zwischen den Vertretern der Staatsgewalt und einer großen Masse staatsreuer Bürger hervorrufen könnte, erklärt die heutige Versammlung, daß nur auf gesetzgeberischem Wege durch den hohen Reichstag und Bundesrath den eingetretenen Mißständen entgegengetreten werden kann und beauftragt den Vorstand des Innungsausschusses, eine Vorlage an den Reichstag auszuarbeiten, behufs Abänderung des Reichsgesetzes vom 18. Juli 1884, die Kommanditgesellschaften auf Aktien und Aktiengesellschaften betreffend.“

Reichenbach. Der letzte Landtag faßte u. A. auch den Beschluß, den Schulgemeinden nicht nur den Betrag des zweiten Grundsteuertermins, sondern außerdem für jede ständige Lehrerstelle an den einfachen Volksschulen jährlich noch 300 Mark und für jede Hülfslehrerstelle an denselben noch 150 Mark unter der Bedingung zu überweisen, daß das Mindesteinkommen einer ständigen Lehrerstelle ausschließlich der Alterszulagen u. auf 900 Mark und das einer Hülfslehrerstelle auf 600 Mark erhöht werde. Die Schulgemeinde des über 3000 Einwohner zählenden benachbarten Oberreichenbach hat diesen Bedingungen nicht nur entsprochen, sondern aus eigenem Antriebe das Gehalt jeder ihrer ständigen Lehrerstellen um die für dieselben vom Landtage bewilligten 300 Mark erhöht. Hoffentlich werden auch diejenigen Gemeinden, die bisher nicht mehr gethan, als das Gesetz sie zwingt, den wohlwollenden Beschlüssen Oberreichenbachs nachahmen und ihre Lehrer recht bald mit gleich günstigen Aufbesserungen erfreuen. Auch die Gehaltskala der Lehrer Reichenbachs hat in den letzten Tagen eine den Wünschen der Lehrerschaft entsprechende Aufbesserung erfahren.

Auerbach. Der Bau der neuen Seisesirrenanstalt in Rodewisch ist in Angriff genommen und schreitet rasch vorwärts. Wer auf der Zwickau-Auerbach-Döbniger Bahn bei der freundlichen Station Rodewisch zur Linken nach dem Thalabhange Umschau hält, sieht bereits die Umrisse der großen Anstalt erstehen.

Unterwiesenthal. Kürzlich wurde in dem Walde zwischen Hammer-Unterwiesenthal und Niederschlag von einem Manne ein Raubmord auf eine Frau ausgeführt. Derselbe hat die Frau mit einem Knüttel über den Kopf geschlagen, niedergeworfen und am Halse gewürgt. Durch Hinzukommen von

Leuten wurde der Strolch verjagt und die Frau aus ihrer Lage befreit. Von dem Thäter, der in der Dunkelheit unerkannt entkam, hat man keine Spur.

Dösch. Ein 18jähriger Mensch, Namens Mahnig-Siegenroda, welcher in Torgau eine Gefängnißstrafe von mehreren Wochen zu verbüßen hatte, war seit 8 Tagen spurlos verschwunden und trieb sich in den Wäldungen um Siegenroda herum. Nachdem er einer Frau, welche mit ihrer Tochter durch den Wald ging, 50 Mark abgedrungen und den in den Steinbrüchen beschäftigten Arbeitern Brod entwendet hatte, sahndete man nach dem Diebe. Wohl fand man seine Lagerplätze, aber nie ihn selbst. Erst am 26. April gelang es, ihn festzunehmen; man fand ihn nämlich schlafend im Colmberger Walde. Durch den Gemeindevorstand von Colm wurde er darauf dem hiesigen Amtsgerichte übergeben.

Tagesgeschichte.

Berlin. Kaiser Wilhelm wird in der Nacht zum Donnerstag oder erst im Laufe dieses Tages von seinem Ausfluge nach dem Elsaß und von der Jagdpartie nach der Wartburg bei Eisenach wieder nach Berlin zurückkehren und voraussichtlich am 3. Mai in das Neue Palais bei Potsdam überfiebereln.

Aus Anlaß des 1. Mai sind die Berliner Regimenter mit scharfer Munition versehen worden und sind für diesen Tag in Alarmzustand versetzt.

Die im Bundesrath zur Verathung stehende Arbeiterschugnovelle enthält, wie eine hiesige Korrespondenz wissen will, eine Erweiterung der Bestimmungen des § 122 der Gewerbeordnung über den Kontraktbruch insoweit, als sie die zivilrechtlichen Verpflichtungen beider Theile, der Arbeitnehmer wie der Arbeitgeber, besonders regelt. Es entspricht das den Verhandlungen des Staatsrathes. Eine strafrechtliche Verfolgung des Kontraktbruches enthält der Entwurf nicht. Was die Arbeitervertretung angeht, so hat man eine Gesamtvertretung der Arbeiter nach Distrikten oder Berufszweigen nicht vorgesehen. Dagegen wird nach dem Gesetz jede Fabrik ihre Vertretung haben. Der betreffende Paragraph soll folgenden Wortlaut haben: „In jeder Fabrik muß eine Arbeitsordnung bestehen. Dieselbe muß der gesammten Arbeiterschaft oder dem von dieser gewählten Ausschuss vorgelegt werden. Ueber die Annahme haben sich beide Theile zu einigen.“ Der Reichskanzler von Caprivi soll an den Verathungen über das Gesetz regen Antheil nehmen.

Die Formation zweier neuen Armeekorps hat so weitgreifende und zahlreiche Aenderungen in Personalstande, sowie in der Garnisonirung der preussischen Armee herbeigeführt, daß der Kaiser die Herausgabe einer neuen Rangliste befohlen hat, welche den gesammten aktiven Dienststand der Armee, die Reserveoffiziere der neugebildeten Truppentheile, ferner die vollständige Anciennetätsliste der Generalität und Stabsoffiziere, das Garnisonverzeichnis und eine tabellarische Uebersicht der Armee in ihrer neuen Einteilung — dies Alles nach dem Stande vom 1. April dieses Jahres — enthält. Die Herausgabe der Rangliste soll auch in Zukunft immer im April erfolgen und stets den Stand der Armee vom 1. April verzeichnen.

Während in früheren Jahren bei der Kavallerie nur ausnahmsweise Uebungen für Mannschaften des Beurlaubtenstandes abgehalten wurden, werden in diesem Jahre 6900 Mann aus der Reserve und Landwehr einberufen, und zwar anstatt wie üblich auf 12, diesmal auf 28 Tage. Die Maßregel ist eine Folge der Bewaffnung der gesammten Kavallerie mit der Lanze, mit welcher in der angegebenen Zeit die Mannschaften des Beurlaubtenstandes ausgebildet werden sollen. Im Uebrigen können bei der Kavallerie diejenigen Armeekorps, welche kein Kaisermandöver haben, nach dem Ermessen der Generalkommandos für die Dauer der Herbstübungen bis zu vier Mann bei jeder Schwadron behufs möglicher Erhöhung der Ausdrückstärke eingezogen werden. Für die Infanterie und Jäger des Beurlaubtenstandes sind Bestimmungen bisher nicht ergangen; es wird jedoch eine umfangreiche Einziehung solcher Mannschaften erwartet, da es sich bei denselben um die Ausbildung mit dem neuen Gewehr handelt.

Syandau. Ein Streik der Säurearbeiter in der hiesigen Pulverfabrik wurde dadurch beendet, daß sofort neue Arbeiter unter den alten Bedingungen die Arbeit übernahmen. Die früheren Arbeiter wurden sofort entlassen. Ruhestörungen kamen nicht vor.

Rußland. Nach Petersburger Meldungen gelte dort der Heirathsplan des Großfürsten-Thronfolger mit der Prinzessin eines „westeuropäischen Fürstenhauses“ endgiltig als gescheitert, weil der heilige Synod die Trauung vor einem Glaubenswechsel verweigere, während das „Familienhaupt der Prinzessin“ diese Bedingung aufrecht erhalte.

Rußland. Als vor einigen Tagen bei einem Mechaniker in Sebastopol, dessen verschwenderische Lebensweise schon lange das Gespräch der Stadt bildete, die Polizei Hausdurchsuchung abhielt, stellte sich heraus, daß dessen Werkstatt als Niederlage für Granaten und andere Dinge diente, die aus dem kaiserlichen Arsenal zu Sebastopol gestohlen waren. Man kam hierbei einer ganzen Bande von „Bombendieben“ auf die Spur, welche ihr Geschäft wahrscheinlich schon seit 12 Jahren betreiben; verzweifelte Köpfe, deren Anführer sich im Augenblicke der Verhaftung erhängen wollte, aber noch rechtzeitig gerettet wurde. Ein Angestellter des Arsens wurde vor einiger Zeit auf geheimnisvolle Weise ermordet, das Arsenal selbst brannte voriges Jahr ab, ohne daß damals die Entstehungsursache des Brandes gefunden werden konnte; beide Dinge wurden von der nun verhafteten Bande angestiftet, wie die geführte Untersuchung ergab.

England. Dem englischen Parlamente ist soeben von dem Generalkonsul Englands in Kairo, Sir Evelyn Baring, der Jahresbericht über die ägyptischen Finanzen für das Jahr 1889 zugegangen. Der Bericht Sir Evelyn's charakterisiert das genannte Jahr als das vom finanziellen Standpunkte aus befriedigendste in der Geschichte Ägyptens. Ausdrücklich wird dann weiter betont, wie nötig zur fortschreitenden Entwicklung Ägyptens die Aufrechterhaltung der englischen Okkupation sei und schließlich bedauert der Bericht die Weigerung Frankreichs, der Konversion der ägyptischen Schuld zuzustimmen, welche Weigerung den Interessen der ägyptischen Steuerzahler wie der Bonds-

inhaber nachtheilig sei. — In Paris dürfte der Bericht Sir Evelyn's bedeutend verschluckt, da in demselben so offen die Fortdauer der englischen Okkupation Ägyptens als nothwendig erklärt wird.

Amerika. Der neuerliche Austritt des Mississippi verursacht ernste Dammbüche in Unter-Louisiana, wo das Wasser höher steht, als es jemals vorher gestanden. Ein Bruch im Morganza-Damm wird verheerende Ueberschwemmungen in der ganzen Zuckerregion westlich vom Flusse verursachen. Fünfzehn Kirchspiele stehen bereits theilweise unter Wasser. Der östliche Dammanweit Baton Rouge ist geborsten und zwei bedenkliche Lecke sind in den Chesalaya-Dämmen entstanden. Es wird eine allgemeine Flucht von Menschen und Vieh gemeldet.

Brasilien. Die Krisis im Kabinete der Vereinigten Staaten von Brasilien greift um sich. Nach einer Meldung aus Montevideo vom 24. d. M. ist daselbst von dem „Telegrafo Maritimo“ eine Depesche aus Rio de Janeiro veröffentlicht worden, welche meldet, daß in Rio eine Ministerkrise zum Ausbruch gekommen; der Finanzminister Barbosa und der Minister des Aeußern Bocayura würden demissioniren.

— Eine furchtbare Katastrophe hat, wie aus Buenos Aires gemeldet wird, eine Kolonie von ungefähr 4000 Bewohnern auf dem Rinengebiet von Juanchaca in Bolivia gänzlich vernichtet. Hundert Centner Dynamit explodirten aus einer unbekanntem Ursache. Die Folgen dieser Explosion, die an Intensität nie ihres Gleichen hatten, waren entsetzlich. Es öffnete sich ein Abgrund von zwanzig Metern Tiefe,

in dem Hunderte von Opfern unter den größtlichen Qualen ihr Leben aufgaben, erschlagen von den Balken und Trümmern aller Art und in einem Meer von Petroleum verbrennend, daß in die Tiefe gedrungen war. Außer dem Petroleum und Dynamit waren in Juanchaca, das zu einem Kriegsdepot bestimmt war, zwei Millionen Patronen aufbewahrt. Die Gebäude stürzten ein, als ob ein Erdbeben den Boden erschütterte hätte, und in dem ganzen Orte blieb kein Stein auf dem andern. Ein Brand, der nicht weniger als drei Tage dauerte, vollendete die Zerstörung.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 28. April.

Am Schlachtviehmarkt waren 503 Rinder, darunter 110 Bullen, 1089 Hammel, 780 Schweine und 260 Kälber, zusammen 2632 Stück Vieh — 166 weniger wie am Vormerke — zum Verkaufe aufgetrieben. Rindvieh hatte leidlichen geschäftlichen Verkehr. Es erzielten: Rinder erster Qualität 58—62, ausgesucht beste Stücke auch darüber, Mittelwaare und gute Ruhe 52—56 und geringe Sorte 30—40 M. pro 50 Kilo Schlachtgewicht. Bullen wurden zwischen 50 Kilo Schlachtgewicht gehandelt. Hammel entwickelten nur ein langsames, zu einer Räumung des Marktes nicht fährendes Geschäft. Bezahlt wurden englische Lämmer mit 64—66, Landhammel erster Sorte mit 56—60 und solche zweiter Sorte mit 48—52 M. pro Paar zu 50 Kilo Fleischgewicht. Schweine erweckten leidliche Kauflust. Es folgten Landtschweine erster Sorte 60—66 und solche zweiter Sorte 55—58 M. pro 50 Kilo Fleischgewicht, wozu 85 angekommene pommerische Landtschweine 60—63 M. pro 50 Kilo Lebendgewicht, neben gewöhnlicher Tara, erreichten, und 30 hier ausgeschlachtete Vakonier zu 57—58 M. die gleiche Quantität Fleischgewicht abgenommen wurden. Kälber gingen zu 115 bis 130 Pf. das Kilogramm Fleisch und in guter Waare ziemlich flott ab. — Im Central Schlachthofe sind in letzter Woche 333 Rinder, 590 Hammel, 1297 Schweine und 768 Kälber, zusammen 2988 Stück Vieh geschlachtet worden.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung,

die Beihilfen zu dem Dienst Einkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den Volksschulen betreffend.

Nach § 3 des Finanzgesetzes auf die Jahre 1890 und 1891 vom 26. März 1890 — S. 48 des Gesetz- und Verordnungsblattes vom Jahre 1890 — sollen den Schulgemeinden Beihilfen zu dem Dienst Einkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den einfachen Volksschulen (§ 12 des Gesetzes, das Volksschulwesen betreffend, vom 26. April 1873), sowie an den mittleren Volksschulen (§ 13, Absatz 2 des angezogenen Gesetzes), sofern am Orte eine einfache Volksschule nicht besteht, und zwar in Höhe von 300 M. für jede ständige Lehrerstelle, einschließlich der Direktorstellen, und von 150 M. für jede Hilfslehrerstelle nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen gewährt werden.

Die Bewilligung der Staatsbeihilfe ist von der Bedingung abhängig, daß das jährliche Schulgeld für jedes schulpflichtige Kind in den obgedachten Schulen den Durchschnittssatz von 5 M. jährlich nicht übersteigt und daß das zu Geldwerth veranschlagte pensionsfähige Gesamteinkommen der ständigen Lehrer und Lehrerinnen (ausgeschlossen freier Wohnung oder eines Aequivalents für dieselbe und unbeschadet der gesetzlichen, in Orten bis 5000 Einwohner mit je 90, beziehentlich 30 M. zu gewährenden Alterszulagen) nicht unter 900 M. jährlich, der baare Gehalt der Hilfslehrer und Hilfslehrerinnen aber, ausschließlich der Entschädigung für Ueberstunden und Nebenunterricht, sowie freier Wohnung und Heizung oder eines Aequivalents für dieselben, nicht unter 600 M. jährlich beträgt. Ausnahmeweise kann die Staatsbeihilfe auch gewährt werden, wenn das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts zu Vermeidung einer erheblichen Belastung mit Schulanlagen, die Verbeibehaltung eines höheren durchschnittlichen Schulgeldsatzes bis zu höchstens 8 M. jährlich genehmigt. Wird selbst in solchem Falle durch die gewährte Beihilfe der Ausfall an Schulgeld bei einzelnen Schulgemeinden noch nicht gedeckt, so soll das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts ermächtigt sein, eine besondere Unterstützung im Bedürftigkeitsfalle an diese Gemeinde zu gewähren.

Da die Bewilligung der im Finanzgesetze bezeichneten Beihilfen zu dem Dienst Einkommen der Lehrer und Lehrerinnen von Bedingungen abhängig gemacht worden ist, deren Erfüllung in das Ermessen der einzelnen Schulgemeinde gestellt ist, so sind nach Verordnung des Königlichen Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts vom 27. März 1890 die Staatsbeihilfen nur an diejenigen Schulgemeinden zu gewähren, welche Anträge auf Gewährung dieser Beihilfen stellen und gleichzeitig zu Erfüllung der Bedingungen, an welche die letzteren geknüpft sind, sich erbieten.

Die Schulvorstände im Bezirke der unterzeichneten Königlichen Bezirks-Schulinspektion werden daher aufgefordert, sich

bis zum 15. Mai 1890

darüber anher zu erklären, ob sie die fragliche Beihilfe für sich in Anspruch nehmen wollen. Bejahenden Falls haben die Schulgemeinden den Nachweis darüber zu erbringen, daß die Bedingungen, an welche das Finanzgesetz vom 26. März 1890 die Gewährung jener Staatsbeihilfen knüpft, von ihnen erfüllt werden.

Die Königliche Bezirks-Schulinspektion will hierbei den Hinweis darauf nicht unterlassen, daß, wie dies die Motive zu § 3 des Finanzgesetzes vom 26. März 1890 auch ausdrücklich hervorheben, die Schulgemeinden nach wie vor berechtigt sein sollen, die Schulgelddäge nach den Vermögens- und Familien-, sowie sonstigen Verhältnissen der Beitragspflichtigen abzustufen. Das Königliche Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts erwartet insbesondere, daß die Schulgemeinden bei der Festsetzung der verschiedenen Schulgelddäge auf die größere oder geringere Anzahl der aus derselben Familie die Schule besuchenden Kinder weitgehende Rücksicht nehmen werden.

Die Schulvorstände wollen daher bei Abgabe der geforderten Erklärung, bez. nach vorgängiger Beschlusfassung, binnen der obgedachten Frist auch darüber Anzeige erstatten:

1. ob und in welcher Weise die Abstufung der Schulgelddäge erfolgt ist, und
2. ob eine von der unterzeichneten Bezirks-Schulinspektion genehmigte ortstatutarische Festsetzung vorliegt, bez. getroffen worden ist, nach welcher das jährliche Schulgeld für jedes schulpflichtige Kind im Durchschnitt 5 M.

jährlich nicht übersteigt und daß diese unter 1 und 2 gedachten Festsetzungen wenigstens vom 1. April bez. von Ostern dieses Jahres an in Wirksamkeit treten.

Dippoldiswalde, am 26. April 1890.

Die Königliche Bezirks-Schulinspektion.
von Refinger. Richter.

Bekanntmachung.

Nach einer Mittheilung des Königlichen Bergamts Freiberg hat der Mühlenbesitzer Herr **Carl Friedrich Ernst Krumpolt** in Riederpöbel

a) von dem ihm gehörigen, auf Fol. 40 des Grund- und Hypothekenbuchs für Riederpöbel eingetragenen Berggebäude „**Silber Hoffnung** sammt **Kupfergrube Fundgrube** in Riederpöbel“ einen, 441 Racheinheiten umfassenden Theil des Grubensfeldes,

sowie

- b) die zu dem vorgenannten Berggebäude gehörigen Stollen, als:
1. den **Tiefen Pöbler Hauptstolln** zu Obercarsdorf (Fol. 40 des Grundbuchs für Riederpöbel),
 2. den **Zinnfang Erbstolln** bei Riederpöbel (Fol. 37 desselben Grundbuchs),
 3. den **Milde Hand Gottes Erbstolln** in Schmiedeberg (Fol. 66 des Grundbuchs für Schmiedeberg),
 4. den **Beschert Glück Erbstolln** bei Sabisdorf (Fol. 92 des Grundbuchs für Sabisdorf) und
 5. den **Kupfergrübler Erbstolln** in Riederpöbel (früher Fol. 38, jetzt Fol. 40 des Grundbuchs für Riederpöbel)

losgegeben.

In Gemäßheit der Bestimmungen im Art. I. § 169 b des Gesetzes vom 18. März 1887, die theilweise Abänderung und Ergänzung des Allgemeinen Berggesetzes betreffend, wird dies hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß binnen drei Monaten, von Erlaß dieser Bekanntmachung an gerechnet, Diejenigen, welche während dieser Frist eine Hypothek an den vorgedachten aufgegebenen Bergbaurechten erlangen, die Zwangsversteigerung derselben beantragen können und daß, wenn innerhalb der gedachten Frist die Zwangsversteigerung nicht beantragt oder bei derselben ein Gebot nicht erlangt wird, die Bergbaurechte, insoweit dieselben ausgegeben worden sind, ohne Weiteres erlöschen.

Dippoldiswalde, am 24. April 1890.

Das Königliche Amtsgericht.
Geuder.

Für den abwesenden Konditor **Johann August Danna** von hier ist am gestrigen Tage der Aktuar a. D. **Carl Kindermann**, hier, als Abwesendheitsvormund in Pflicht genommen worden.

Dippoldiswalde, am 25. April 1890.

Königliches Amtsgericht.
Geuder.

Holz-Auktion

auf dem **Rassauer Staatsforstreviere.**

Im **Gasthose „zur guten Hoffnung“** in **Rassau** sollen

am **5. und 6. Mai** dieses Jahres,

jeden Tag von **Vormittags 10 Uhr** an,

folgende im **Rassauer Forstreviere** aufbereitete Hölzer, als

Montag, am 5. Mai:

- | | | | | |
|----------|-----------------|--------------|----------------|-------------------------------|
| 49 Stück | lichtene Stämme | von 11—15 cm | Mittensstärke, | } in den Abtheilungen 83, 85, |
| 83 " | lichtene dergl. | von 16—22 cm | Mittensstärke, | |
| 43 " | lichtene dergl. | von 23—29 cm | Mittensstärke, | |
| 8 " | lichtene dergl. | von 30—36 cm | Mittensstärke, | |

- 1550 Stück **fichtene Klöße** von 12—15 cm Oberstärke,
 - 2439 " **fichtene dergl.** von 16—22 cm Oberstärke,
 - 1882 " **fichtene dergl.** von 23—29 cm Oberstärke,
 - 1060 " **fichtene dergl.** von 30—36 cm Oberstärke,
 - 446 " **fichtene dergl.** von 37—43 cm Oberstärke,
 - 168 " **fichtene dergl.** von 44—50 cm Oberstärke,
 - 66 " **fichtene dergl.** von 51 pp. cm Oberstärke,
 - 67 " **fichtene dergl.** von 12—54 cm Oberstärke, unfort. 2,0—4,5 m lang,
 - 325 " **fichtene dergl.** von 12—62 cm Oberstärke, gering,
 - 2626 " **fichtene dergl.** von 12—67 cm Oberstärke, wandelbar,
- } 3,4, 4,5, einige 4,0 m lang,
- in den Abtheilungen 13, 15, 16, 38, 39, 42—49, 66, 82—85,
 - 143 Stück **tannene dergl.** von 12—92 cm Oberstärke, meist 3,4 m lang,
 - in den Abtheilungen 38, 66, 83,
 - 1222 " **buchene dergl.** von 12—62 cm Oberstärke, } 2,0—4,5 m
 - 115 " **buchene Stangenklöße** von 8—11 cm Oberstärke, } lang,
 - in den Abtheilungen 66, 83,
 - 2223 " **fichtene dergl.** von 8—11 cm Oberstärke, 3,4, 4,5 m lang,
 - in den Abtheilungen 13—85,
 - 570 " **fichtene Derbstangen** von 8—12 cm Unterstärke,
 - 400 " **fichtene Reisstangen** von 5—7 cm Unterstärke,
 - in den Abtheilungen 44, 45, 48, 49,
 - 8 rm **buchene Nussknüppel**, } in den Abtheilungen 13—85;
 - 53 " **fichtene dergl.**, }

Dienstag, am 6. Mai:

- 4 rm **buchene Brennscheite**,
 - 231 " **weiche dergl.**,
 - 8 " **buchene Derbstknüppel**,
 - 88 " **fichtene dergl.**,
 - 64 " **buchene Zaden**,
 - 72 " **weiche dergl.**,
 - 36 " **buchene Reisstknüppel**,
 - 121 " **weiche dergl.**,
- } in den vorgenannten Abtheilungen,

einzel und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Bemerkungen.

1. Die Stangen in ganzer Länge, ferner die tannenen und buchernen Klöße, welche hier zusammengefaßt aufgeführt sind, werden nach Stärklaffen aus- geboten.
 2. Die Nussknüppel sind, mit Ausnahme derjenigen auf den Schlägen in Abth. 13, 59, 66 und 83, welche wie gewöhnlich aufbereitet sind, in größeren Rollen an die Holzabfuhrwege ausgerückt. Diefelben röhren von Windbrüchen aus den besten Beständen des Reviers her.
 3. Die Entrindung der fichtenen Nussknüppel erfolgt auf Rechnung des Forstfiskus, doch soll die Verfügung über die verkauften Hölzer hierdurch in keiner Weise beschränkt werden.
 4. Die buchernen Hölzer auf den Baustellen am Gasthofe zu Dienenmühle, welche bei Erlaß dieser Bekanntmachung noch nicht vollständig aufbereitet sind, werden ebenfalls mit ausbezogen.
- Die zu versteigernden Hölzer können vorher in den betreffenden Waldborten

besehen werden und ertheilt der unterzeichnete Revierverwalter zu **Rassau** nähere Auskunft.

Königl. Forstrentamt Frauenstein und Königl. Forst-Revier-Verwaltung Nassau, am 26. April 1890.
Schurig. Brum.

Holz-Auktion

auf dem **Frauensteiner Staatsforstreviere.**

Den 8. und 9. Mai d. J.

sollen folgende im Frauensteiner Forstreviere aufbereitete Hölzer, als **Donnerstag, am 8. Mai, von Vormittags 10 Uhr an, im Gasthofe zur grünen Tanne in Sermsdorf:**

- 894 Stück **fichtene Klöße**, 3,4 m lang, } 12—60 cm stark,
- 174 " **fichtene dergl.**, 4,0 m lang, }
- 1150 " **fichtene dergl.**, 4,5 m lang, }
- 200 " **fichtene Stangenklöße**, 8—11 cm stark,
- 8 rm **fichtene Nusscheite** (ungespalten),
- 27 " **fichtene Brennscheite**,
- 14 " **fichtene Brennstknüppel**,
- 11 " **fichtene Brennaden**,
- 33,00 Wellenhundert **fichtenes Abraumreisig**,
- 13,00 " **fichtenes Schlagreisig**,
- 148 rm **fichtene Stöße**,

in den Abtheilungen 1 und 17;

Freitag, am 9. Mai, von Vormittags 9 Uhr an, im Franke'schen Gasthofe zu Frauenstein:

- 240 Stück **fichtene Stämme** bis 15 cm Mittenstärke, verschiedener Länge,
- 37 " **fichtene dergl.** von 16—22 cm Mittenstärke, verschiedener Länge,
- 1 **fichtener Stamm** von 26 cm Mittenstärke,
- 2550 Stück **fichtene Klöße**, 3,4 m lang, } 12—55 cm stark,
- 928 " **fichtene dergl.**, 4,0 m lang, }
- 546 " **fichtene dergl.**, 4,5 m lang, }
- 215 " **fichtene Nöhren**, 3,4 m lang, 12—15 cm stark,
- 1425 " **fichtene Stangenklöße**, 3,4 m lang, 8—11 cm stark,
- 110 " **fichtene Derbstangen** i. g. L., 10—14 cm stark,
- 30 rm **fichtene Brennscheite**,
- 56 " **fichtene Brennstknüppel**,
- 7 " **fichtene Aeste**,
- 28,00 Wellenhundert **fichtenes Abraumreisig**,
- 55 rm **fichtene Stöße**,

in den Abtheilungen 22, 26, 27,

einzel und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden. Die zu versteigernden Hölzer können vorher in den betreffenden Waldborten besehen werden und ertheilt der unterzeichnete Revierverwalter zu **Frauenstein** nähere Auskunft.

Kgl. Forst-Revierverwaltung und Kgl. Forstrentamt Frauenstein, am 24. April 1890.

Schurig.

Rein.

Allgemeiner Anzeiger.

Die Verlobung ihrer Kinder **Marie und Hermann** beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen
Apotheker **Canzler** und Frau **Marie**, geb. Huth, Bürgermeister und Rechtsanwalt **Voigt** und Frau **Elisabeth**, geb. Poppe.
Kötzensbroda, im April 1890. Dippoldiswalde.

Marie Voigt
Hermann Canzler
Forstassessor,
Verlobte.
Dippoldiswalde. Dresden.

Eine noch gute Drehmangel mit Zubehör ist veränderungshalber zu verkaufen bei **Julius Müller**, Quohren bei Kreischa.

Einen grösseren Posten Runkelrüben hat noch abzugeben **Brandmühle Dobna**.

Pflaumen- und Birnenbäume, à Stück 35 Pf., verkauft **B. Seifert**, Fleischerstr.

Knechte, Mägde, Kuhhirten, Hausmägde, Hausmädchen sucht sofort die Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Vereins, Frau **E. Müller**.

Einen jungen kräftigen Mann, über 16 Jahr alt, sucht als **Hilfsbriefträger** das **Postamt Dippoldiswalde**.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von **Schmiedeberg und Umgegend** erlaube ich mir hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am heutigen Tage im Hause des Herrn **Mühlenbesizers Jungnickel** ein **Riemer- u. Sattler-Geschäft**

errichtet habe. Ich empfehle mich zur Anfertigung aller Arten **Kutsch- und Arbeitsgeschirre** von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie aller **Taschner-, Wagen- und Tapezierarbeiten. Fabrikation von Treibriemen** in allen Breiten und Stärken. Es wird mein eifriges Bestreben sein, nur gute und reelle Arbeit bei billiger Preisberechnung zu liefern. Ich bitte, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und zeichne hochachtungsvoll

Heinrich Ruppelt,
Riemer und Sattler.

Schmiedeberg, den 1. Mai 1890.
Henzelmünze gefunden. Abz. in der Exped.

Jägerhaus.

Heute **Donnerstag Schlachtfest**, wozu freundlichst einladet **E. Rüger**.

Kasino-Verein Reinhardtsgrinna.

Sonntag, den 4. Mai, **Kasino.** Hierzu laden ergebenst ein **die Vorsteher**.

Kasino in Höckendorf.

Sonntag, den 4. Mai, Nachmittags 5 Uhr, **Versammlung der Mitglieder**, wozu ergebenst einladet **der Vorstand**.

Gasthof zu Sermsdorf.

Sonntag, den 4. Mai, **Vogelschiessen**, von 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik**, wozu ergebenst einladet **E. Hauswald**.

Gasthof Schellerhau.

Nächsten Sonntag, den 4. Mai, **starkbesetzte Ballmusik**, wobei mit **Kuchen und Kaffee** bestens aufwarten wird **Robert Liebcher**.

Etablissement Blasche, Kreischa.

Sonntag, den 4. Mai, **Ballmusik.**

S. G. Sonntag, den 4. Mai, beginnen die diesjährigen **S. U. Schießübungen** und sieht einer regen Beteiligung entgegen **der Vorstand**.
Schmiedeberg, den 29. April 1890.

Wohlthätigkeitsverein Sächsische Lehrschule

Verband Sadisdorf u. Umg. hält Sonntag, den 4. Mai, im **Gasthof Niederpöbel** ein **Kränzchen** ab, wozu sämtliche Mitglieder hierdurch freundlichst eingeladen werden. — Anfang 4 Uhr. **Der Gesamt-Vorstand**.



Weißeritz-Zeitung.

Beilage zu Nr. 51.

Donnerstag, den 1. Mai 1890.

56. Jahrgang.

Draußen in der Vorstadt.

(Schluß.)

Alles das verrichtete sie mit merklicher Unruhe, und in ihrem Gesicht suchte es bisweilen auf wie eine schmerzliche Erinnerung. Nun trat sie an das Bett, löste das Kind aus seiner Umhüllung, entkleidete es und trug es zu dem Fasse, dessen Inhalt sie sorgfältig prüfte, bevor sie das Kind hineinsteckte. Dem Kleinen behagte das Bad augenscheinlich sehr. Er plätscherte in dem warmen Wasser herum, und als ihn die Frau nach einigen Minuten hinaushob, rief er einen lauten Juchzer aus und strampelte mit seinen Beinchen so ausgelassen, daß er kaum zu halten war.

Der Mann sah über seine Arbeit gebückt und deutete mit keiner Miene an, daß er von dem Vorfall Notiz nahm. Bei dem Lustgeschrei des Kindes aber warf er einen schnellen Blick auf die Gruppe am Herd. Kein Wort wurde gesprochen, die Eheleute hatten in den langen Jahren der Verbitterung verlernt, ihre Empfindungen auszutauschen. Das Kind war das einzige Wesen, das seinen Gefühlen Ausdruck gab, es freischte und plapperte ohne Aufhören, bis es die Frau wieder einbettete und ihm zu trinken gab; dann wurde es allmählich still, streckte sich behaglich aus und schloß die Augen zum Schlummer.

Am Nachmittage ging der Sattler auf die Polizei, um seinen Gast anzumelden. Als er zurückkehrte, sagte er:

„Es kann so lange hier bleiben, bis es die Polizei unterbringen wird.“

Weiter nichts. Aber die Frau verstand ihn. So viel hatte sie doch in seinen Mienen gelernt, daß sie wußte: Das Kind hat's auch ihm angethan, er wird es nicht auf die Straße setzen.

Das Kind blieb also. Erst eine Woche später kam ein Schutzmann, stellte verschiedene Fragen und ging wieder seiner Wege, nachdem er ein umfangreiches Protokoll aufgenommen hatte. Und dann weiter mehrere Wochen, da wurde eine Vorladung an den Sattler Grobe abgegeben, worin derselbe aufgefordert wurde, an einem bestimmten Termin auf dem Vormundschaftsgericht zu erscheinen, widrigenfalls auf seine Kosten ein neuer angelegt werden würde.

„Das hat man davon!“ schimpfte der Sattler. „Erst muß man sich die Zeit verlaufen wegen dem da —!“

Er wies auf das Kind und steckte den Gerichtsbrief brummend ein. Aber in dem Termin erschien er pünktlich und ließ sich auch, trotzdem er ein bitterböses Gesicht dazu machte, als Vormund „des seinem Namen nach unbekanntem, etwa ein Jahr alten, von ihm, dem Vormunde, an dem und dem Tage als hilflos aufgenommenen und bis zum Nachweise seiner Abstammung mit dem Namen des Letzteren zu bezeichnenden Kindes“ verpflichten.

Und nun blieb das Kind für immer da. Keine Behörde fragte mehr nach ihm, und Niemand kam, es fortzuholen. Es spielte und froh und lachte in der Stube herum, als ob es hier seinen ersten Athemzug gethan hätte.

Auf die Eheleute übte seine Anwesenheit scheinbar gar keinen Einfluß aus. Der Mann blieb finster und verschlossen, wie er gewesen war, und die Frau ging weiter schweigend ihrer Arbeit nach. Aber es war doch auffällig, daß der Sattler nicht mehr so gotteslästerlich auf die Menschen kuckte wie bisher und seinem Weibe so giftige Worte gab, wenn er überhaupt mit ihr sprach. Woher kam das? Einfach, das Kind litt es nicht. Wenn der Mann anfing, seine Stimme zu rohem Schreien zu erheben, kam es ängstlich zu ihm gelaufen, klammerte sich an seine Knie und sah bittend zu ihm auf; und diese flehenden Kindesblicke konnte der Mann nicht vertragen, er mußte sich wogewenden, und seine Stimme ging in ein unverständliches Brummen und Knurren über. Und das wiederholte sich so oft, bis er erst gar nicht mehr damit anfing; denn er durfte sich doch nicht mehr so recht von Herzen ausschimpfen, der Kleine litt es nicht!

Und nicht minder auffällig war es, daß er, der Niemandem einen freundlichen Blick gönnte und nie ein Zeichen des Gefühls kundgab, jetzt wieder stundenlang dem Geplauder des Kindes zuhören konnte, daß er nie ungeduldig wurde, wenn es sich neugierig an seine Arbeit drängte und ihm das Handwerkszeug durch einander wirbelte, ja, daß er mitunter, wenn

Niemand in der Stube war, das Kind auf seinen Schooß nahm und sich von ihm Bart und Haar zerzausen ließ; was es nämlich sehr gern that. Sah man dann genau hin, so konnte man deutlich wahrnehmen, wie sich bei solchen Gelegenheiten die finsternen Züge des Mannes erhellten und etwas wie ein Lächeln über sein Gesicht huschte.

Ging das mit rechten Dingen zu? War das nicht Zauberei? Kann sein, allein das Kind brachte noch ganz andere Dinge fertig.

In einer Behausung, wo kein freundliches Wort gesprochen wird und kein heiteres Lachen klingt, da kann's Einem nicht gefallen, da sucht man herauszukommen, und wohin geht man dann? In die Kneipe, zum Branntwein! Nun hatte aber das Kind die Versuchung weggeräumt, es hatte dem Manne die rohen Streitworte abgewöhnt, ihm gar lächeln gelernt, wenn auch nur im Geheimen — nun trieb es ihn auch nicht mehr so häufig aus dem Hause, wie früher. Es sah sich jetzt des Abends ganz erträglich in dem Stübchen, das Kind, das inzwischen von seinen Beinchen den rechten Gebrauch hatte machen lernen, lief von Einem zum Andern, lachte und brachte zum Lachen, und ein Glas einfaches Bier schmeckte auch nicht übel. Daß dabei mit der Frau über Dies und Das, was das Kind betraf, gesprochen werden mußte, war nicht zu umgehen, aber schaden that es auch weiter nichts, denn die Frau war nicht mehr so verbrießlich und wortkarg wie ehemals, sondern zeigte sich aufgeräumt und gab gute Worte.

Das war nun freilich nicht über Nacht gekommen, sondern ganz allmählich und kaum merklich war es vor sich gegangen; aber als Reinhold Grobe der Jüngere seinen vierten Geburtstag feierte — oder vielmehr als der Tag seiner Auffindung zum dritten Male begangen wurde, und Kind und Pflegeeltern um das große lederne Wiegepferd standen, das Reinhold Grobe der Ältere selbst für den Knaben angefertigt hatte, da hielt es schwer, in dem Manne, der mit Mühe seine Nahrung verbarg, den menschenfeindlichen Sattler und in der gutmüthigen Frau, die mit der Schürze die Thränen aus den Augen wischte, sein stumpfsinniges, wortscheues Weib wiederzuerkennen. Und nun gar als der Mann seinen Sonntagsrock und die Frau ihr Staatskleid angezogen hatte, um mit dem Festkinde einen Spaziergang ins Freie zu machen! Waren es denn wirklich dieselben Menschen?

Sie mußten es doch sein; denn eben als sie sich zum Gehen rüsteten, klopfte es an die Thür und ein Gerichtsdiener erschien, um den Sattler Grobe zu einem schleunigen Termin in Vormundschaftsachen auf das Gericht zu holen; der Reister möchte sich beeilen und den Knaben Reinhold mitbringen. Darauf hatte sich der Bote entfernt und die kleine Familie in starrem Schrecken zurückgelassen.

„Was mag da passiert sein?“ brach der Mann das ängstliche Schweigen. „Den Reinhold soll ich mitbringen? Am Ende ist es was mit der Erziehung? Vielleicht ist's damit nicht in Ordnung? Die Leute auf dem Gericht haben immerfort was zu schreiben und zu forschen!“

„Ach Gott, Reinhold!“ antwortete die Frau, „ich fürchte, es ist was Schlimmes!“

„Was Schlimmes? Was kann's denn sein?“

„Ich will Dir's nur sagen, Mann! Ich hatte nämlich einen Traum. Ich steh' am Fenster und sehe hinaus, da kommt eine Equipage angefahren, und eine vornehme Dame steigt heraus und kommt in unser Haus und sagt: Ich bin die Mutter vom Reinhold Grobe.“

Da mußte der Mann lachen.

„Am Ende war's gar eine Prinzessin von Geblüt!“ sagte er. „Behalte nur Deinen Traum für Dich, solche Dinge passieren heutzutage nicht mehr, und Diejenige, die unsern Jungen ausgefetzt hat, die kommt nicht wieder, darauf verlaß Dich!“

Sie war aber doch gekommen. Auf dem Gericht wurde ihm eröffnet: Die Mutter des Knaben habe sich gemeldet und ihre Legitimation geführt, sie verlange ihr Kind zurück. Ob er damit einverstanden sei?

„Nie und nimmer!“ schrie da der Sattler, alle Scheu vor dem Gericht vergebend. „Nie und nimmer, Herr! Das Kind gehört mir, und ehe ich mich von dem Kinde trenne, eh —!“

„Beruhigen Sie sich nur!“ unterbrach ihn der Richter

lächelnd. „Ich habe es mir wohl gedacht; denn ich habe Erkundigungen einziehen lassen und erfahren, daß Sie das Kind lieb gewonnen haben und es gut behandeln.“

„Herr Richter!“ fiel der Sattler ein. „Nehmen Sie mir das Kind nicht! Es ist meine einzige Lebensfreude. Ohne das Kind will ich nicht leben!“

„Das sollen sie auch nicht! Die Mutter des Kindes hat sich nach unseren Ermittelungen als eine unwürdige Person erwiesen, der das Kind nicht anvertraut werden darf. Wir haben ihr daher das Erziehungsrecht entzogen, und Sie behalten alle Rechte eines Pflegevaters weiter, bis Sie vielleicht das Kind einmal adoptiren wollen.“

Während der Richter dies sagte, winkte er den Knaben zu sich heran und fuhr liebevoll mit der Hand über sein blondes Köpfchen. Da kamen dem Manne die Thränen in die Augen und außer Stande, seine Aufregung zu bemätern, setzte er sich nieder und, das Kind an sich drückend, brach er in lautes Schluchzen aus

Es erscheint uns wunderbar, wenn in das Dunkel eines häuserumschlossenen Hofes ein Sonnenstrahl sich verirrt, um dort einen Fliederstrauch oder ein dürftiges Bäumchen grünen und blühen zu lassen. Aber ein größeres Wunder ist es, wenn in ein finsternes Menschenherz ein Strahl der Liebe dringt und dem erstarrten Gemüth edle Blüten des Gefühls entlockt.

Verhandlungen

der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde.

8. Sitzung am 25. April 1890.

Anwesend die Stadtverordneten Ulbrich, stellvertretender Vorsteher, Rende, Walter, E. Schmidt, Ebert, O. Schmidt, Heinrich, Müller und Eschmann Lehner.

1. Das Kollegium bewilligte aus der Sparkasse 1500 M. und 800 M. Darlehn an Grundstücksbesitzer und beschloß

2., die Nichtigprechung der Armen- und Krankenhauseinkaufsrechnung auf das Jahr 1888 zu genehmigen.

3. Die in Vorschlag gebrachte Ausbesserung der hiesigen Kaltwasserbadeanstalt beschloß man zu genehmigen und die, den im Haushaltsplan für dieselbe eingestellten Betrag überschreitenden 130 M. aus dem Dispositionsfond der Stadtsparkasse zu bewilligen.

4. Von dem Protokolle über die Verhandlungen bei dem am 28. März d. J. stattgefundenen Kreistag der Stände des Meißner Kreises nahm man Kenntniß.

5. Kam der Rathschluß vom 21. d. M., die Normirung der Schulgebühren an hiesiger Stadtschule vom 1. April d. J. ab mit Rücksicht auf die eventuell bewilligten Staatsbeihilfen an die Schulgemeinden betreffend, in Vortrag.

Nach diesem Beschlusse soll das Schulgeld an hiesiger Stadtschule vom 1. April d. J. ab, wie bisher, nach der Höhe des Einkommens der Eltern, jedoch nicht unter Berücksichtigung des Alters des Kindes, sondern der Schulklassen, erhoben werden und zwar sollen Kinder von Eltern, deren Einkommen über 900 M. beträgt, der ersten Beitragsklasse, Kinder von Eltern, deren Einkommen 900 M. und darunter beträgt, der zweiten Beitragsklasse angehören. Das Schulgeld soll betragen für:

Klassenstufe:	Beitragsklasse I:	Beitragsklasse II:
1) 1. Schulklasse	jährl. 11 M. 40 Pf.	jährl. 6 M. — Pf.
2) 2. u. 3. Schulklasse	„ 9 „ — „	„ 5 „ 40 „
3) 4. u. 5. „	„ 7 „ 20 „	„ 4 „ 80 „
4) 6. u. 7. „	„ 4 „ 80 „	„ 3 „ 60 „

Besuchen 2 oder mehr Kinder derselben Eltern die Schule, so soll für Eltern der Beitragsklasse II eine Ermäßigung um $\frac{1}{4}$ des Gesamtschulgeldes eintreten. Von Kindern auswärtiger wohnender Eltern soll, wie bisher, der doppelte Betrag der Beitragsklasse I der betreffenden Klassenstufe erhoben werden. Hiernach würde in Beitragsklasse I ein Schulgeld von durchschnittlich 8 M. 10 Pf. und in Beitragsklasse II ein Schulgeld von 4 M. 85 Pf. jährlich erhoben werden.

Das Kollegium trat dem Rathschlusse bei.

6. Von der Kündigung des Rathregistrators Herrfahrt nahm man Kenntniß und war damit einverstanden, daß die zur Erledigung kommende Rathregistratorstelle mit 1250 M. Fixum und circa 250 M. Nebeneinnahmen ausgeschrieben werden.

Dippoldiswalde, am 26. April 1890.

Das Stadtverordneten-Kollegium.

A. Ulbrich, stellvert. Vorsteher.

Sparkasse zu Döckendorf.

Nächster Erprobungstag: Sonntag, den 4. Mai, Nachmittags 3—6 Uhr.

Reisig-Auktion.

Sonabend, den 3. Mai, von 5 Uhr an, kommen ungefähr 15 Schock hartes Reisig am Luchberg gegen Baarzahlung zur Auktion. C. S.

Auktion.

Sonntag, den 4. Mai, von Nachmittags 3 Uhr an, soll der Nachlaß des verstorbenen Wirtschaftsauszüglers Friedrich August Träger in Dönschten, als: Kleidungsstücke, Möbel, Betten, Stiefel, Kanapee, Cylinderuhr, Sägen, Wanduhren, Holzjärte und dergl. mehr, in der Wirtschaft Nr. 6 aufs Reisiggebot gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Dönschten, 28. April 1890. Die Erben.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag entschlief sanft und ruhig meine gute Tante

Fr. Henriette von Klotz.

Dieses zeigt tieftrauernd an

Auguste Niese.

Dippoldiswalde, den 28. April 1890.

Herzlichen Dank

allen den lieben Nachbarn für reichen Blumenschmuck und freiwilliges Tragen unseres lieben Vaters, des Hausauszüglers **Gottlieb Standfuss** in Hausdorf, zur letzten Ruhestätte.

Die Hinterlassenen.

Nachdem ich meinem Sohn die von mir seit 36 Jahren betriebene **Schmiederei** nebst **Schankwirtschaft** käuflich überlassen habe, sage ich meiner werthen Kundschaft und Gästen für das mir in dieser Zeit geschenkte Vertrauen meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank mit der ergebensten Bitte, dasselbe auch auf meinen Sohn übergeben zu lassen.

Paulsdorf, im April 1890.

Achtungsvoll **E. W. Kirchner.**

Auf Obiges höflichst Bezug nehmend, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich die bisher von meinem Vater betriebene

Schmiederei nebst Schankwirtschaft

hier selbst käuflich übernommen habe und wie vorher fortführen werde. Ich bitte, das meinem Vater geschenkte Vertrauen und Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen, indem ich stets bemüht sein werde, den Ansprüchen meiner werthen Kundschaft und Gästen gerecht zu werden.

Paulsdorf, den 30. April 1890.

Hochachtungsvoll **Hermann Kirchner.**

Schmiede-Verkauf.

Eine Schmiede mit oder ohne 20 Scheffel Feld, einzige Schmiede in einem schönen Ort, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Besuchern Dresdens

werden die **Weinstuben** von **Bertha Herrmann**, kleine Brüdergasse 19, Ecke Schloßstraße, angelegentlich empfohlen.

Keine Weine. Warme und kalte Speisen.

Solide Preise.

Gelegenheitskauf!

Ein ganz neuer **Rover**

ist für 225 Mark sofort verkäuflich.

Eisenwerk **Schmiedeberg** (im Kontor).

Schürer's Butter-Pulver

zu haben bei

H. Lommatzsch, Drogenhandlung, Dippoldiswalde.

Schablonen, trockene u. eingerieb. Farben,

Bürsten und Pinsel

in großer Auswahl empfiehlt die Farben-Handlung von

F. Major, am Kirchplatz.

Getrocknete italienische Birnen, französische und türkische Pflaumen, Ringäpfel, russische Schoten empfiehlt

H. A. Lincke.

Weltwunder-Kartoffeln,

sehr groß und außerordentlich ertragreich, sind zu verkaufen im

Borwerk Oberbäslisch.

Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital: Neun Millionen Mark. (Voll begeben.)

Baar-Einzahlung: Eine Million 800,000 Mark.

Reserven-Bestand: 956,706.18 Mark.

Prämien-Summe incl. Polizeikosten (1889): 1,537,296 Mark.

Die Gesellschaft besteht seit 36 Jahren, ihre Wirksamkeit ist in landwirtschaftlichen Kreisen überall vorteilhaft bekannt. Sie versichert zu festen Prämien Boden-Erzeugnisse aller Art, sowie Glas-scheiben und Dächer gegen Hagelschaden und leistet zweifellose Gewähr für vollen und prompten Schadenersatz, sowie gegen jedwede Nachzahlung.

Sie stellt den Versicherungsnehmern die Wahl unter den verschiedenen Versicherungsarten (auch ohne Kündigungspflicht) bei Gewährung von erheblichen Prämien-Bonifikationen frei, garantiert bei loyaler Regulierung der Hagelschäden prompte Auszahlung der Entschädigungssummen.

Alles Weitere ist bei dem unterzeichneten Agenten zu erfahren, welcher zur Aufnahme der Versicherungs-Anträge gern bereit ist.

Ad. Herm. Zeidler in Dippoldiswalde.

Enorme Auswahl der neuesten u. elegantesten

Cylinderhüte, Herrenhüte
in allen Farben und Formen,
Anabenhüte, Kinderhüte,
Mützen für Herren und Kinder,
= Trauerfloren. =

L. G. Schwind, Hutmachermstr.,
Dippoldiswalde, am Markt.
Bestes und größtes Hutgeschäft im Orte.

„Indischer Extract“

ist das einzig bewährte und beste **Conservierungsmittel der Zähne** und wird man beim täglichen Gebrauch nie über Zahnschmerzen zu klagen haben. Allein echt zu haben in Fl. à 60 Pf. in **Dippoldiswalde** bei **Hugo Beger's Ww. Nachfolger.**

Die **Zierden** einer schönen Frau sind ein zartes, frisches Gesicht, ein blendend weißer Nacken und feine weiße Hände.

Alles dies erzielt man durch den Gebrauch der echten

Glycerin-Coldcream-Seife

(1 Stück 30 Pfg.)

von **Leonhardt & Krüger**, Dresden.

In **Dippoldiswalde** zu haben bei

Herm. Lommatzsch.

Dank-sagungen: Bürgermeister Blank in Aitranz schreibt über die Ohrleidmittel: „Schon nach 4 Tagen besaß ich wieder das frühere Gehör.“ — Die besten Mittel gegen

Ohrsausen und Harthören

liefert die **Dr. Berner'sche Apotheke** in **Endersbach**, Wittbg. (Preis M. 2.50). Bestandtheile angegeben.

— „Theile der **Dr. Berner'schen Apotheke** dankend mit: Nach etlichen Tagen hatte wieder ein gutes Gehör und empfehle diese Mittel jedem Gehörleidenden.“

L. Welfsch, Schuhm. in Alfens.

Wachholder-Saft,

ganz rein, ist das reellste Mittel, den Magen zu stärken, Appetit zu erregen und sich vor ansteckenden Krankheiten zu schützen.

In Flaschen zu 50, 85 und 125 Pf., sowie ausgewogen zu haben bei

Hermann Lommatzsch, Dippoldiswalde, Drogenhandlung.

Feinstes

Speise-Leinöl

aus bester gereinigter Lein-saat, von frisch- und wohl-schmeckender Qualität, sowie **Leinfuchsen** und **Lein-mehl** empfehle angelegentlich.

Stadtmühle Dippoldiswalde.

E. Kenger.

Kurzes Gartengras,

89 er Ernte, für hiesiges Klima passend, empfiehlt

Louis Schmidt.

Stroh und Spreu

verkauft

O. Winckler, Kauscha bei Lodwih.

Maurer-Schablonen,
Kanten, Weispinsel, Fußbodensarben, Lack etc.
bei **H. A. Lincke.**

Praktische Schulanzüge
sind stets zu haben bei **W. Buse.**

Blendend weißen Teint

erhält man schnell und sicher,

Sommerproffen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilch-Seife,

allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden.

Verkauf à Stück 50 Pf. bei **Aug. Frenzel.**

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung).

Unübertroffenes Mittel gegen **Rheumatismus, Gicht, Zahnschmerz, Kopfschmerz, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Kreuzschmerzen, Brustschmerzen, Herenschuß** u. c. Zu haben in **Dippoldiswalde** in der **Apotheke**, à Flacon 1 Mart.

Bergmann's
Chereseife,
bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Vorrätig à Stück 50 Pfg. bei **Hugo Beger's Wwe. Nachfolger.**

Ein starkes **Fohlen**,
11 Wochen alt, ist zu verkaufen in **Sirchbach Nr. 23.**

Maurer
zu aushaltender Arbeit gesucht von
Baumeister E. Otto Schmidt,
Dippoldiswalde.

Drescher-Familie-Gesuch.

Auf ein Rittergut bei **Reißen** wird zum baldigen Antritt eine **Drescher-Familie** gesucht. Außer hohem Lohn wird freie Wohnung gewährt.

Bewerber wollen sich in der Exped. d. Bl. schriftlich melden.

Stellmachergehilfen

können dauernde und lohnende Arbeit erhalten bei **E. B. Klemm.**

Hafer, Heu und Roggenschütten

sucht zu kaufen und zahlt höchsten Preis

G. Weichert,

Dippoldiswalde, Brauofstraße Nr. 302.

Schlachtpferde

kauft zum höchsten Preis

Bruno Ehrlich in **Denben.**

Roggen, Weizen, Hafer etc.

kauft stets **Osw. Loze**, Bahnhof.

Eine freundliche **Wohnung**

ist zu vermieten und zu **Johanni** zu beziehen.

Näheres **Mühlstraße Nr. 272.**